

Mann vor der Tafel

Bildung Adrian Hofstetter will als einer der wenigen Männer Primarlehrer werden.

Basler Zeitung, 28.11.2018

Es hat Seltenheitswert, wenn im Kanton Bern mal ein Mann vor einer Primarschulklasse steht. Denn es handelt sich dabei um einen klassischen Frauenberuf. 84 Prozent der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern im Bereich Primarstufe sind weiblich.

Hofstetter merkte als Aushilfe in einem Schullager, dass ihm der Umgang mit Unterstufen-

schülern liegt. «Sie sind noch richtig begeisterungsfähig.» Deshalb hat er seinen Job bei einer Kommunikationsagentur in Zürich gekündigt und in Bern das Studium begonnen. Zwei Semester noch muss der 30-Jährige an der PH absolvieren. Dann gilt es ernst. Als Mann wird er an den Primarschulen jedoch wohl auswählen können, wo er arbeiten will. (phm)

«Ich mache das nicht als Quotenmann»

Bildung Adrian Hofstetter lässt sich an der PH Bern zum Primarlehrer ausbilden. Er gehört damit zu einer klaren Minderheit: den Männern.

Berner Zeitung, 28.11.2018

Quentin Schlapbach

Im Schulzimmer der Klasse 4a im Schulhaus Spiegel ist vieles noch richtig «Old School»: Wandtafel, Holzstühle, Lesecke. All die elektronischen Hilfsmittel – Laptops und iPads – liegen an diesem Montagabend gut verstaut in einer Plastikbox unter einer Kommode.

Adrian Hofstetter kennt das Zimmer in- und auswendig. Im Herbst leitete er hier vier Wochen lang den Unterricht der Klasse – als Praktikant im Alter von dreissig Jahren. An den Wänden hängen noch Arbeiten der Kinder, die er als Lehrer betreut hatte. Fach: Natur, Mensch, Gesellschaft; Thema: die Beschaffenheit des Bodens. «Da konnte ich auch noch etwas lernen», sagt Hofstetter, mit Lachfalten über dem feuerroten Bart.

Dass er einmal vor einer Schulklasse stehen würde, das konnte er sich vor zehn Jahren noch nicht vorstellen. «Den Job als Lehrer fand ich zwar grundsätzlich immer interessant. Aber

«Als Mann habe ich nach dem Studium sicher gute Chancen, einen Job zu finden.»

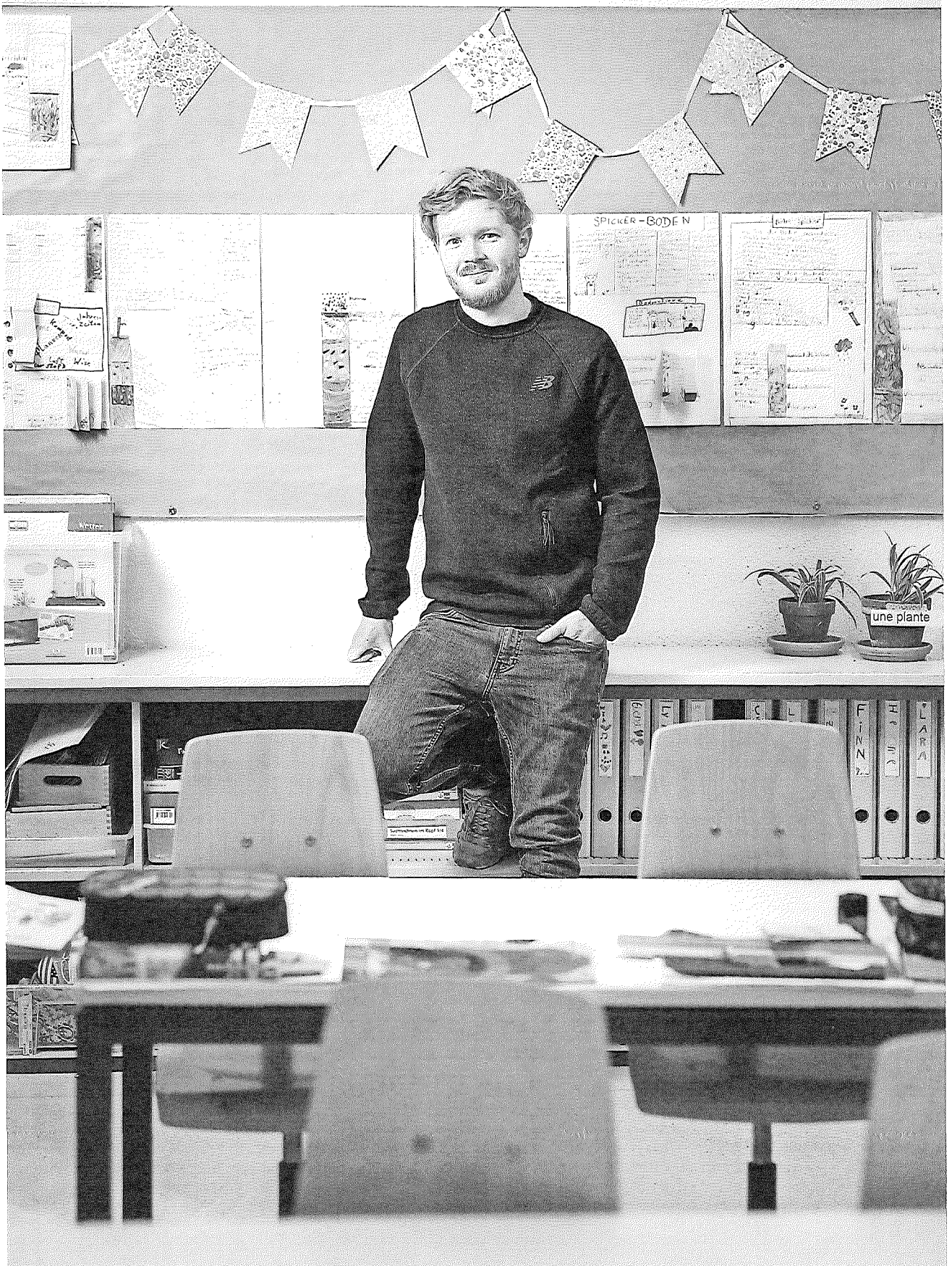
Adrian Hofstetter,
angehender Lehrer

ich dachte lange, das sei nichts für mich.» Dieser Gedanke war einmal. Bald schon könnten ihm im Kanton Bern Dutzende Schulzimmertüren offenstehen – wegen des akuter werdenden Lehrkräfte mangels und vielleicht auch ein bisschen, weil er ein Mann ist.

Im Lager machte es klick

Hofstetter, aufgewachsen in Langnau im Emmental, ist der klassische Quereinsteiger. Nach dem Gymnasium studierte er Visuelle Kommunikation, schloss mit dem Bachelor ab, fand in einer Agentur in Zürich einen Job und arbeitete dort zwei Jahre lang. Aber richtig glücklich wurde er in diesem Berufsalltag nicht. Den ultimativen Grund, wieso er nach zwei Jahren kündigte, gebe es rückblickend nicht, sagt Hofstetter. Ausser vielleicht dieses stete Gefühl, zu viel Zeit vor dem Computer zu verbringen.

Er stieg ins Gastgewerbe ein mit der Gewissheit, dass dies eine Zwischenlösung war. Einmal während dieser Zeit half er einem Freund bei der Organisation eines Schullagers. Die Kinder waren zwischen neun und zehn Jahre alt. Am Anfang sei er noch ziemlich überfordert gewesen, vor all diese Kinder zu stehen und sie zu beschäftigen, gibt Hofstetter zu. Aber es machte ihm auch Spass. «In diesem Alter sind die Kinder noch richtig begeisterungsfähig.» Wenn er Freude und Motivation ausstrahlt habe, hätten sie sich sofort anstecken lassen. Letztlich sei sicher auch die Sinnfrage entscheidend gewe-



PH-Student Adrian Hofstetter. Er lässt sich derzeit als einer der wenigen Männer zum Primarlehrer ausbilden. Foto: Beat Mathys

sen, dass er sich für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Bern entschieden habe, sagt Hofstetter. Denn Lehrer sei ein sinnvoller Beruf. Und am meisten Sinn fand er auf der Primarstufe. «Die Zusammenarbeit mit Kindern in diesem Alter ist sicher viel elementarer als in der Sekundarstufe.» Statt komplizierte Algebraaufgaben bringt er ihnen etwa bei, wie sie einen einfachen Satz schreiben können. Daneben spielen soziale Kompetenzen eine grosse Rolle. «Mir persönlich ist es sehr wichtig, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen.» Im Klassenzimmer sei er zwar der «Herr Hofstetter», aber letztlich seien es die Kinder,

die im Mittelpunkt stehen müssen.

Eine klare Frauendomäne

An der PH Bern gehört Adrian Hofstetter mit seiner Studienwahl zu einer klaren Minderheit. Während das Geschlechterverhältnis auf Sekundarstufe etwa ausgeglichen ist, sind 84 Prozent aller Studierenden auf der Primar- und Vorschulstufe Frauen. So kommt es schon mal vor, dass er an einem Seminar der einzige Mann im Raum ist. Kein Wunder, sind viele Schulhäuser im Kanton Bern bereits ganz in Frauenhand. Hofstetter ist aber kein Überzeugungstäter. «Ich mache das nicht als Quotenmann.»

Natürlich sieht er auch die Vorteile seiner Wahl. «Als Mann habe ich nach dem Studium sicher gute Chancen, einen Job zu finden.» Während des Studiums fiel öfters mal der Satz: Gut, dass mal ein Mann kommt. Dass der Beruf des Primarlehrers in der Gesellschaft nicht dasselbe Prestige genießt wie beispielsweise jener eines Gymnasiallehrers, stört Hofstetter nicht. «In meinem Umfeld war das nie ein Thema.» Die tiefere Bezahlung hingegen schon. «Wegen des Lohnes wird man zwar nicht Lehrer», sagt Hofstetter. Aber dass der Beruf im kantonalen Vergleich – beispielsweise mit Solothurn – in Bern schlechter bezahlt sei, stößt

ihn schon. «Da wünsche ich mir eine Verbesserung hin zu einer angemessenen Bezahlung, auch in Anbetracht der steigenden Anforderungen an Lehrpersonen.»

Zwei Semester noch muss er an der PH Bern absolvieren. Dann gilt es ernst. Dass es heute an den Schulen ein wenig anders zu- und hergeht als zu seiner Schulzeit, hat er bereits bemerkt. «Die Eltern schreiben heute viele E-Mails», sagt er. Wieder zeigen sich die Lachfalten in seinem Gesicht. Als Nächstes könnten ihm Mails aus Ipsach ins Postfach flattern. Dort wird er diesen Februar sein nächstes Praktikum absolvieren.